

## Zur Diskussion über den Klassenkampf in der DDR

Die Fragen des Klassenkampfes werden in den letzten Monaten stark diskutiert, besonders seit der Kritik des XX. Parteitagess der KPdSU an der These J. W. Stalins über die ständige Verschärfung des Klassenkampfes in einer Periode, da der Sozialismus in der Sowjetunion bereits gesiegt hatte. Dabei geht der Meinungsstreit vor allem darum, wie — in welchen Formen und Methoden — sich der Klassenkampf in der Deutschen Demokratischen Republik vollzieht, auf welchen Gebieten er mit besonderer Schärfe geführt wird. In einem Artikel der „Sächsischen Zeitung“ vom 5. Dezember 1956 („Gesetz-mäßige, doch nicht automatische Minderung“) wurde zum Beispiel die Auffassung vertreten, daß sich der Klassenkampf beim Übergang zum Sozialismus gesetzmäßig abschwächt.

Die 30. Tagung des Zentralkomitees der SED hat erneut nachgewiesen, daß die richtige Einschätzung der Klassenkräfte und ihrer Wechselbeziehungen — in der Deutschen Demokratischen Republik, in Deutschland und im internationalen Maßstab — die wichtigste Voraussetzung für eine richtige Politik beim sozialistischen Aufbau in der Deutschen Demokratischen Republik, in der nationalen Frage sowie für eine richtige Außenpolitik ist. Betrachten wir deshalb unter diesem Gesichtspunkt die in der „Sächsischen Zeitung“ dargelegte Ansicht etwas genauer, untersuchen wir, ob ihre Einschätzung der Klassenbeziehungen und des Kräfteverhältnisses der realen Lage entspricht, ob sie uns für den politischen Kampf eine richtige Orientierung gibt.

In dem Artikel wird gezeigt, wie <sup>☆</sup> sich die sozialökonomische Stellung der verschiedenen Klassen und Schichten in der Deutschen Demokratischen Republik verändert hat und welche Möglichkeiten es gibt, auch die Mittelschichten sowie kleine und mittlere Kapitalisten in den sozialistischen Aufbau einzubeziehen. Es wird festgestellt, daß „in Abhängigkeit von der Überwindung antagonistischer Widersprüche in den Produktionsverhältnissen und damit in der Klassenstruktur die Möglichkeiten immer breiter“ werden, „alle Teile der Bevölkerung zu einer festen politischen Interessengemeinschaft zusammenzuschließen“, und daraus geschlußfolgert, daß „beim Übergang zum Sozialismus gesetzmäßig eine Minderung des Klassenkampfes ...“ auftritt.

Zu dieser Schlußfolgerung kommt der Autor meines Erachtens deshalb, weil er die Klassenbeziehungen nicht völlig richtig darstellt, denn es genügt nicht, nur die Tendenz ihrer Entwicklung zu beleuchten. Sicher ist es kein Zufall, daß der Autor nicht ein einziges Mal die Kapitalisten als eine Klasse bezeichnet, statt dessen aber von „den Resten der Bourgeoisie“ spricht.

Gewiß bilden die Arbeiterklasse und die Klasse der werktätigen Bauern die Hauptklassen in der Deutschen Demokratischen Republik, die Klassengrundlage der Arbeiter-und-Bauern-Macht. Die Arbeiterklasse — zusammen mit den Angestellten beträgt ihr Anteil an der erwerbstätigen Bevölkerung 78 Prozent — hat alle entscheidenden Produktionsmittel, die Kommandohöhen der Wirtschaft, in ihrer Hand. Sie besitzt die politische Macht, die sie — unter der Führung der SED — im festen Bündnis mit den werktätigen Bauern und anderen Schichten der werktätigen Bevölkerung ausübt. Die Klasse der werktätigen Bauern (15 Prozent der erwerbstätigen Bevölkerung) ist von der drückenden Junkerherrschaft befreit und entwickelt sich mit der fortschreitenden sozialistischen Umgestaltung der Landwirtschaft allmählich aus der Klasse